

Projekt iko - offen für Vielfalt

heute: Auftaktveranstaltung zum Start der Zusammenarbeit mit der Feuerwehr Braunschweig

Schon in der Startphase des Projektes iko fanden die ersten gemeinsamen Gespräche zwischen der Feuerwehr Braunschweig und dem Projektteam iko statt. Dabei wurde schnell klar: Es gibt viele Schnittstellen, viele Ideen und viele interessante Möglichkeiten für eine fruchtbare Zusammenarbeit. Da es leider nicht möglich sein wird, alle Ideen innerhalb der Projektlaufzeit umzusetzen, wurden drei Schwerpunkte für die Zusammenarbeit in den Fokus genommen:

- **Die interkulturelle Kompetenz der Feuerwehreinsatzkräfte erhöhen**
- **Das Vertrauen in die Feuerwehr bei der zugewanderten Bevölkerung durch gezielte Aufklärung über das Verhalten in Gefahrensituationen und die Rettungsmöglichkeiten der Feuerwehr aufbauen**
- **Die Feuerwehr als berufliche Perspektive auch bei Braunschweiger/-innen mit Migrationshintergrund bekanntmachen**

Der offizielle Startschuss der Zusammenarbeit wurde nun mit einer Auftaktveranstaltung am 4. Juni in den Räumen des Weiterbildungszentrums des Städtischen Klinikums gegeben.

Fachbereichsleiter 37 Michael Hanne und Erster Stadtrat Carsten Lehmann eröffneten die Veranstaltung und wiesen in ihren Reden auf die aktuelle Problematik für die Feuerwehr hin:

Einerseits gibt es immer mehr Einsätze (z.B. auf der A2), bei denen die Feuerwehr auf Patienten mit Migrationshintergrund trifft. Andererseits fehlen der Feuerwehr Einsatzkräfte mit Migrationshintergrund, die in solchen Situationen mit sprachlichen Kompetenzen und kulturellem Wissen unterstützend und deeskalierend tätig werden könnten. Aber auch die deutschstämmigen Kolleginnen und Kollegen sollten interkulturell geschult sein, um in solchen Situationen sicher agieren zu können.

In ihrer Begrüßungsrede warf die Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen, Honey Deihimi einen persönlichen Blick auf das Nachwuchsproblem: Die Österreicherin iranischer Abstammung ist bereits zum Studium nach Deutschland gekommen. Trotz der vielen Jahre in Deutschland wäre sie jedoch von selbst nicht auf die Idee gekommen, dass ihr die Feuerwehr als berufliche Perspektive offen steht. Sie betonte die Notwendigkeit, gezielter auf Menschen mit Migrationshintergrund zuzugehen und die Öffentlichkeitsarbeit so zu gestalten, dass Menschen unterschiedlicher Herkunft

sich angesprochen und willkommen fühlen. Mit ihrem Kommen signalisierte Frau Deihimi zweierlei: **Es geht hier um ein dringendes und aktuelles Thema und die Feuerwehr Braunschweig ist auf dem richtigen Weg!**

Wilhelm Stratmann, Kriminalhauptkommissar und interkultureller Lehrbeauftragter gab einen lebendigen Einblick in die interkulturelle Fortbildungsarbeit der Polizei in NRW. Gebannt lauschten die rund 50 Zuhörerinnen und Zuhörer der Führungsebene von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr seinen praxisbezogenen Beispielen. Und die Aufgabe, aus einem Viereck mit Hilfe einer Linie drei Dreiecke zu zeichnen, konnte niemand lösen. Für Westeuropäer ein ganz normales Scheitern, konnte Herr Stratmann beruhigen. Diese Aufgabe lösen in der Regel nur Menschen, die, wenn sie „Viereck“ hören, nicht automatisch Rechteck denken (s. Skizze nächste Seite). Spielerisch wurde den Zuhörern klar:

„Meine Sicht- und Denkweise ist geprägt von meinem kulturellen Bezugsrahmen.“

Brandoberrat Peter Kropf aus Lüneburg ging in seinem Vortrag der Frage nach: **Migration, ein Thema für die Feuerwehren?** Er schilderte das tragische Ende eines Brandes in einem Mehrfamilienhaus in Berlin, bei dem neun Personen ums Leben gekommen sind. In ihrer Panik hatten sie nur eins im Sinn: möglichst schnell aus dem brennenden Haus zu kommen. Hätten sie in ihren Wohnungen auf die Feuerwehr gewartet, könnten sie heute noch leben. Sprachliche Verständigungsprobleme aber vor allem Unwissenheit über richtiges Verhalten im Brandfall waren dafür verantwortlich, dass die Bewohnerinnen und Bewohner unterschiedlicher Herkunft nicht gerettet werden konnten.

Als Mitglied der AG Integration des Landes Niedersachsen nutzte Herr Kropf bei seinen Recherchen zum Thema jede Gelegenheit, sich direkt bei Menschen mit Migrationshintergrund



Nahmen an der Auftaktveranstaltung des iko-Projekts bei der Feuerwehr teil: v.l.n.r. Peter Kropf, Brandoberrat aus Lüneburg, Wilhelm Stratmann, interkultureller Lehrbeauftragter, Jae Bog Meyerholz, Petra Ulbrich, beide Ref. 0500, Honey Deihimi, Integrationsbeauftragte des Landes Niedersachsen, Judith Armbruster, Projektkoordinatorin (Ref. 0500), Erster Stadtrat Carsten Lehmann, Michael Hanne, Fachbereichsleiter 37 und André Völzke, Projektkoordinator FB 37.

Foto: Türkan Deniz-Roggenbuck

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

über ihr Wissen über die Feuerwehr oder über die Feuerwehr in den jeweiligen Herkunftsländern zu erkundigen. So befragte er kurzerhand die Reinigungskraft aus den Philippinen, die er spätnachmittags in seinem Büro antraf. Zuerst stellt er fest, dass sie schon seit vielen Jahren eingebürgert ist. Im weiteren Gespräch erfuhr er, dass die Feuerwehr auf den Philippinen nur schlecht ausgestattet ist und bei der Bevölkerung wenig Ansehen genießt. Wenn es brennt, hilft man sich lieber selbst, als auf die Hilfe der Feuerwehr zu hoffen. Doch auch die Reinigungskraft nutzte die Gelegenheit und fragte Herrn Kropf über die Feuerwehr aus. Am Ende wollte sie gerne einen „Feuerwehrkurs“ besuchen. Den konnte er ihr zwar nicht bieten, aber immerhin die Möglichkeit, dass die Tochter bei der freiwilligen Feuerwehr aufgenommen wird.

Herr Kropf beantwortete seine Eingangsfrage: Migration, ein Thema für die Feuerwehr? mit einem eindeutigen JA! und warb dafür, bewusst in Kontakt zu treten mit Menschen mit Migrationshintergrund, die Begegnung zu suchen und so Wissen weiterzugeben und selbst Neues zu erfahren.

Wie geht es nun für die Feuerwehr Braunschweig weiter?

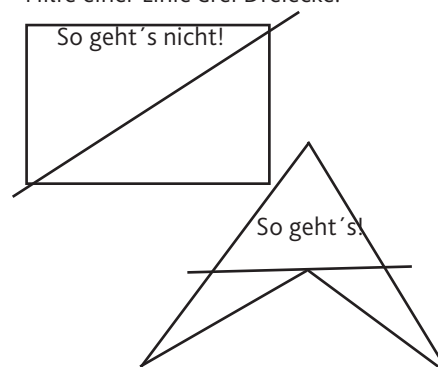
Am Ende der Veranstaltung gab Frau Armbruster als Projektkoordinatorin einen kurzen Überblick über das Projekt und die bereits vereinbarten Ziele und Schritte der weiteren Zusammenarbeit. Als nächstes soll mit den interkulturellen Schulungen für die Einsatzkräfte gestartet werden, es fehlen nur noch ausreichend Anmeldungen für die Schulung. Doch nach der Veranstaltung dürfte die Dringlichkeit und der Nutzen der Fortbildungen klar geworden sein.

Als gelungen und sehr zielgerichtet fassten viele Besucher die Veranstaltung am Ende zusammen und auch Brandamtsrat Andre Völzke, Projektkoordinator der Feuerwehr Braunschweig zeigte sich mit dem Verlauf der Veranstaltung zufrieden.

Judith Armbruster, Ref. 0500

Frank Hermanns, FB 37

Zeichnen Sie aus einem Viereck mit Hilfe einer Linie drei Dreiecke:



Digitale Signaturen bei der Stadt Braunschweig - Teil 3

Nachdem ich in den letzten Ausgaben der WIR einen Überblick über die Einsatzbereiche von Signaturen bei der Stadt Braunschweig und die sich qualitativ unterscheidenden Arten von Signaturen gegeben habe, möchte ich Ihnen heute einen kurzen Überblick über den Nutzen beim Einsatz von Signaturen geben.

In Unternehmen und Behörden gibt es heute viele Geschäftsprozesse, bei denen Dokumente ausgedruckt, manuell unterschrieben und in Papierarchiven aufbewahrt werden. Durch den Einsatz digitaler Signaturen lassen sich diese Vorgänge effizienter und kostengünstiger abwickeln. Digitale Signaturen können prinzipiell zur Erhöhung der Sicherheit für beliebige Anwendungen und Dokumente eingesetzt werden. Der Einsatz digitaler Signaturen ist jedoch insbesondere dort sinnvoll, wo die Verbindlichkeit und Nachvollziehbarkeit von Vorgängen erforderlich ist. Dies betrifft in erster Linie solche Vorgänge, bei denen heute handschriftliche Unterschriften geleistet werden müssen.

Die Einführung der digitalen Signatur bedeutet zunächst eine Investition in neue Technologien und ggfs. Verfahren. Die langfristigen Vorteile rechtfertigen diese Investition und können oftmals beachtliche Einsparungen mit sich bringen.

• Zeitersparnis

Durchlaufzeiten für Papierprozesse mit mehreren standortübergreifenden Unterzeichnern können mehrere Tage betragen. Mit der digitalen Signatur ist eine Reduktion auf wenige Stunden möglich.

• Kostenreduktion

Die Kosten für Papierunterschriften setzen sich typischerweise aus Druck-, Kuvertier-, Frankier- und Transportkosten sowie Kosten für die Archivierung zusammen. Diese Kosten können ganz oder teilweise entfallen.

• Erhöhte Sicherheit

Handunterschriften zweifelsfrei zu prüfen ist mit hohem Aufwand verbunden und das Risiko von irrtümlich akzeptierten Fälschungen ist daher relativ



hoch. Oft ist die Zuordnung einer Unterschrift zu einer Person für den Prüfer gar nicht oder nur mit Aufwand möglich. Eine digitale Signatur erhöht die Sicherheit und Zuverlässigkeit der Signaturprüfung drastisch.

In der nächsten WIR werden wir Ihnen wieder weitere Informationen zu diesem Thema vorstellen. Darüber hinaus finden Sie im Intranet, in der Rubrik „Projekte -> Digitale Signatur“ weitere Informationen.

Roland Behrens, FB 10

Bildquelle: www.teletrust.de